

Spitzengespräch mit der katholischen Kirche

Freitag, 15.11.2019, ab 11:00 Uhr

Erzbischöfliches Palais Holnstein

Kardinal-Faulhaber-Straße 7, 80333 München

Grußwort

Wolfram Hatz

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Eure Eminenz,
sehr geehrter Herr Kardinal Marx,

Eure Exzellenzen,

sehr geehrte Frau Nickel,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, dass wir das traditionelle Spitzengespräch zwischen der Katholischen Kirche und der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft heute fortsetzen können. Herzlichen Dank für die Einladung!

Der Austausch mit den Kirchen ist uns und auch mir als neuem vbw Präsidenten ganz persönlich ein Herzensanliegen.

Als vbw repräsentieren wir sehr viele Menschen, die wie ich gläubige Katholiken sind und deswegen immer genau hinhören, was Sie zu sagen haben.

Sie, sehr geehrter Herr Kardinal, sind wie ich Mitglied der katholischen Verbindung Unitas.

Ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zur katholischen Kirche in Bayern ist uns als vbw schon daher sehr wichtig.

- Sie sind ein wichtiger Akteur in unserer Gesellschaft.
- Sie äußern sich pointiert und reflektiert zu politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ethischen Fragen.
- Und Sie legen den Finger in die Wunde, wenn sich aus Ihrer Sicht Fehlentwicklungen in unserem Land abzeichnen.

Deshalb sind Ihre Positionen für uns als Bayerische Wirtschaft sehr wertvoll.

Ihre Positionen geben Orientierung. Und sie führen dazu, dass wir uns immer wieder selbst hinterfragen.

Das betrifft auch das bestimmende gesellschaftliche Thema dieser Tage, den Klimaschutz.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich dazu ja erst unlängst mit einem Schreiben an den UN-Gipfel für Nachhaltigkeit gewandt.

Das Dokument ist von Ihnen, Eminenz, unterschrieben, und ich darf daraus zitieren:

„Wir spüren, dass die Frage nach Klima, Klimagerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eines der dringendsten Themen der Menschheit ist.“ Zitat Ende.

Dem kann ich uneingeschränkt zustimmen. Und ich teile auch Ihre Auffassung, dass wir alle den Auftrag haben, das Klima für die nachfolgenden Generationen zu schützen.

Deshalb haben wir als vbw auch den Dialog mit der Fridays-for-Future-Bewegung aufgenommen und uns schon zwei Mal mit den

jungen Leuten getroffen. Wir tun das aus Überzeugung!

Schon in meiner Antrittsrede als vbw Präsident im Mai habe ich ein ganz klares Bekenntnis zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz abgelegt.

Nachhaltigkeit war ja immer ein Erfolgsrezept der bayerischen Wirtschaft.

- Nicht die schnelle Mark verdienen wollen, sondern auf den langfristigen Unternehmenserfolg schauen.
- Kein Hire und Fire, sondern *Wertschöpfung* durch *Wertschätzung* unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Und Schutz der natürlichen Ressourcen, damit der Unternehmenserfolg von heute nicht zu Lasten des Erfolgs von morgen geht.
- Das hat uns in Bayern stark gemacht, und an diesen Prinzipien müssen wir auch festhalten.

Zugleich sind natürlich auch wir uns bewusst, dass die Erderwärmung rasches und entschlossenes Gegensteuern erfordert.

Mit Klimahysterie und Klimapanik ist uns dabei allerdings sicher nicht geholfen. Angst war schon immer ein schlechter Ratgeber!

Außerdem ist unsere Bevölkerung ohnehin schon tief gespalten.

Wachstumsmüdigkeit und Klimabewegtheit in der urbanen Stadtbevölkerung steht eine wachsende Zukunfts- und Verlustangst in den ländlichen Regionen gegenüber.

Wer in dieser Situation unser Land beim Klimaschutz mit radikalen Parolen weiter spaltet, tut diesem berechtigten Anliegen sicher keinen Gefallen.

Wir brauchen auch bei diesem Thema Maß und Mitte, Vernunft und Augenmaß.

Wir müssen das Klima schützen, keine Frage.
Aber wir müssen es richtig machen.

Und dazu gehört für uns, den Klimaschutz den Menschen nicht von oben überzustülpen, sondern sie auf diesem Weg mitzunehmen.

Auch das gesellschaftliche Klima ist ein sensibles und höchst schützenswertes Gut, auf das wir sorgsam achten müssen!

Ich meine, Kirchen und Wirtschaft können hier Partner sein.

- Wir können Brücken bauen, wo sich immer mehr Meinungen unversöhnlich gegenüberstehen.
- Wir können verbindende Elemente in einer immer mehr zum Extremen neigenden Gesellschaft sein.
- Und wir können gemeinsam dazu beitragen, dass der gesellschaftliche Friede in unserem Land wieder gestärkt wird.

Wenn wir die Gesellschaft wieder mehr zusammenführen wollen, brauchen wir einen vernünftigen Dreiklang aus Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Alle drei Säulen sind wichtig, auf alle drei Säulen müssen wir gemeinsam schauen!

Beim Klimaschutz müssen wir uns bewusst machen: Wir können angesichts unseres geringen Anteils am weltweiten CO₂-Ausstoß in Deutschland selbst mit dem ambitioniertesten Klimaprogramm die Erderwärmung nicht aufhalten.

- Aber wenn wir der Welt zeigen, dass sich ökologischer und ökonomischer Fortschritt gut vereinbaren lassen,
- wenn wir ein Vorbild dafür sind, dass Klimaschutz Jobs schafft und Wohlstand sichert,
- dann werden uns andere Länder auf diesem Weg folgen!

Das ist aus unserer Sicht die Führungsrolle, die Deutschland beim Klimaschutz einnehmen muss.

Wir müssen dazu auf Technologie und Innovation setzen und nicht auf Verbote.

Und wir müssen daher die Wirtschaft als Teil der Lösung betrachten und nicht als Problem.

Denn Fakt ist: Was für einen effektiven Klimaschutz gebraucht wird, muss vorher in der Wirtschaft finanziert, entwickelt und von ihr angeboten werden.

Ich bin überzeugt: Wenn wir so vorgehen, werden wir auch Erfolg haben, und die Menschen werden diesen Weg mitgehen.

Klimaschutz muss man sich aber buchstäblich auch leisten können. Dazu brauchen wir eine funktionierende Wirtschaft.

Denn unsere Unternehmen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

erwirtschaften die Steuereinnahmen, die unser Land am Laufen halten. Sie sind es, die den ökologischen Fortschritt und den sozialen Ausgleich erst ermöglichen.

Deshalb müssen wir unser Augenmerk jetzt auch vermehrt darauf richten, wie wir die Grundlagen unseres Wohlstands sichern und bewahren können.

Denn nach einem goldenen Konjunkturjahrzehnt besteht nunmehr die reale Gefahr eines Wirtschaftsabschwungs.

Die Industrieproduktion sinkt, in der Folge müssen Kapazitäten abgebaut werden.

Unsere Unternehmen tun das Beste, um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten.

Viele Betriebe müssen ihre Arbeitszeitkonten angesammelte Überstunden abbauen. Diese Guthaben sind aufgebraucht.

Auch die Kurzarbeit nimmt wieder zu. Und immer mehr Unternehmen kommen mittlerweile nicht mehr darum herum, Arbeitsplätze abzubauen.

Gleichzeitig leiden wir unverändert an einem massiven Mangel an Fachkräften.

Das heißt, wir steuern auf eine Situation zu, wo sich zunehmende Arbeitslosigkeit und der Ruf nach Fachkräften aus dem Ausland gegenüberstehen. Ich brauche Ihnen nicht zu erklären, dass sich dahinter sozialer Zündstoff verbirgt.

Auch hier müssen wir gemeinsam Brücken bauen. Dazu gehört für uns als Wirtschaft, die Menschen für die künftigen Anforderungen der Arbeitswelt zu qualifizieren.

Gerade vor dem Hintergrund der Digitalisierung müssen wir es schaffen, dass möglichst viele der Beschäftigten von heute die veränderte Arbeit

von morgen leisten können – und dafür geben wir als Wirtschaft sehr viel Geld aus.

Das gilt auch für die Integration von Flüchtlingen, die wir uns – wie Sie auch – auf die Fahnen geschrieben haben.

Unsere Überzeugung ist: Wir müssen denjenigen, die bei uns bleiben, ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Das gehört für uns zur Humanität, und dabei sind wir in Bayern schon ein großes Stück vorangekommen.

Durch die maßgeblich von der bayerischen Wirtschaft getragene Initiative IdA – Integration durch Ausbildung und Arbeit ist es gelungen, bis heute

- mehr als 105.000 Geflüchteten eine Arbeit
- rund 17.000 Geflüchteten ein
Ausbildungsverhältnis

- und mehr als 116.000 Geflüchteten ein Praktikum zu vermitteln.

Darauf sind wir schon ein wenig stolz, und auf diesem Weg wollen wir weitergehen.

Ich freue mich sehr, dass unser Papst Franziskus nach Jahren des Stillstands immer wieder neue Wege sucht und beschreitet, auch wenn sie noch ungeteert sind. Das haben wir in der Wirtschaft auch immer vor uns.

Ich bin sicher: Die Katholische Kirche in Bayern wird uns auf unseren Wegen begleiten – bisweilen auch kritisch, aber stets konstruktiv.

Denn Kirche und Wirtschaft sind keine Gegenspieler, sondern Partner.

Wir teilen grundlegende Werte.

Wir bekennen uns zu unserer Verantwortung.

Und wir wissen aber auch, dass wir mit unseren begrenzten Möglichkeiten selbst im schönen

Bayern das Paradies auf Erden nicht errichten
werden können.

In diesem Sinne freue ich mich jetzt auf die
Diskussion mit Ihnen.

Herzlichen Dank!